

Dr. Matthias Sellmann, Theologe und Soziologe,
Katholische Sozialethische Arbeitsstelle Hamm



Harry Potter – einer für alle

Hallo! Gehören Sie auch zu den Leuten, die in ihrem Terminkalender für das Wochenende vom 27. bis 28. Oktober nur zwei Wörter, eine Zahl und viele Ausrufezeichen stehen haben? »Harry Potter VII !!!!!« ist da zu lesen. Bei mir ist das so. Endlich ist es so weit. Der siebte und definitiv letzte Band der Buchreihe um den jungen Zauberlehrling kommt in die deutschen Buchläden. Die ganze Gemeinde fiebert: Wird Harry mit seinen unzertrennlichen Freunden Hermine und Ron gegen den großen bösen Zauberer, »dessen Name nicht genannt werden darf«, gewinnen? Oder wird er scheitern? Und was dann?

Englischsprachige Zeitgenossen wissen es schon, denn die Autorin der Reihe, Joanne K. Rowling, hat den Band bereits vorgelegt. Seitdem haben sich die menschlichen Kontakte zwischen unseren Breiten und der Insel erheblich reduziert. Das Drama wäre gar nicht auszu-denken, wenn in einem Telefonat oder einer E-Mail dem englischen Gesprächspartner herausrutschen würde: »Und, weißt Du schon, am Ende des Buches steht Harry da und sagt ...« Da ist es besser, man beendet die Beziehung im gegenseitigen Einvernehmen und verabredet sich erst am 30. Oktober wieder für

einen (dann gleichberechtigten) Gedankenaustausch.

Ganz vorsichtig müssen Intellektuelle sein: Denn in theologischen, germanistischen oder feuilletonistischen Fachzeitschriften geht man offenbar davon aus, dass alle Abonnenten englisch lesen können und debattiert bereits seit Wochen wichtig-tuerisch und im Vollbesitz kulturellen Elitebewusstseins über das Ende des Buches. Neulich wäre ich bei der Ne-

» Die Romantischen bangen, ob das Gute siegen wird.
Die Kühlen erfreuen sich an typisch britischer
Selbstironie. Die Anspruchsvollen loben die stimmige
Linie der Handlungsführung. Und die Frommen?

benbei-Lektüre einer großen katholischen Monatszeitschrift so einer unerträglichen Geschwätzigkeit fast zum Opfer gefallen – bis Ende Oktober lese ich darum nur noch die Kirchenzeitung und Comic-Hefte.

Denn: Ich warte und warte. Meine Hände streicheln vorsichtig und liebevoll mein »Ticket für das magische Finale«, einen Buch-Gutschein, mit dem ich bei meiner Buchhandlung mein persönliches

Exemplar vorbestellt habe. Überhaupt wird es eine grandiose Nacht, denn der 27. Oktober fängt ja wie die meisten Tage genau eine Minute nach der Mitternacht des vorhergehenden Tages an. Und ab 00.01 Uhr darf verkauft werden. Also veranstaltet meine Buchhändlerin eine tolle Aktion: Die ganze Fußgängerzone wird zur nächtlichen »Winkelgasse« um-inszeniert. Hexen und Zauberer werden herumstehen, es werden heiße Zaubertänke gereicht, und auf Sesseln wird man sich sofort in das Leseabenteuer stürzen.

Harry Potter ist ein Phänomen. Selten wurde eine Vorhersage so grandios widerlegt wie die Äußerung des Lektors, der zu Frau Rowling bei der Abgabe ihres ersten Manuskriptes sagte: »Verehrteste,

nur damit wir uns richtig verstehen: Mit Kinderbüchern kann man kein Geld verdienen.« Die Erde ist ja auch eine Scheibe. Joanne K. Rowling ist heute mehrfache Millionärin; Hollywood verfilmt die ganze Saga; Hunderttausende von Kindern schlafen in Harry-Potter-Bettwäsche, tragen Harry-Potter-Schulranzen und essen »Berties Beste Bohnen« zum Frühstück, wahlweise mit dem Geschmack von Nasenpopeln oder von Troll-Schleim. Wäh-

rend der Flutkatastrophe in England vor einigen Wochen griff sich ein Briefträger energisch einen Packen Potter-Bände auf sein Faltboot und brachte den Eingeschlossenen ihr persönliches Exemplar nach Hause. Irgendwann wird er dafür sicher von der Queen zum Ritter geschlagen.

Harry Potter ist ein Lagerfeuer, an dem sich alle wärmen. Die Romantischen bängen mit Harry, ob das Gute siegen wird (und wann er endlich ein Mädchen findet). Die Kühlen erfreuen sich an der typisch britischen Selbstironie, die aus jeder der jetzt gut 2000 Seiten nur so herausquillt und die in Professor McGonagall ihre würdigste, weil Maggie-Thatcher-ähnlichste Vertreterin hat. Die Rebellischen lieben die Scherzartikel der Weasley-Zwillinge und fühlen sich für den finalen Kampf gut ausgerüstet. Die Anspruchsvollen loben die hochwertige Ausführung des Konzeptes und die stimmige Linie der Handlungsführung.

Und die Frommen? Auch sie können in Harrys Drama ihr Eigenes wiederfinden. Er ist das Kind, das seine Eltern sucht. Harry Potter ist – wie der Stammvater Jakob – der Gezeichnete. Seine gezackte Stirnnahe ist das doppelte Zeichen: zum einen für den robusten Schutz, ja den Segen, mit dem ihn der Opfertod seiner Eltern ausgestattet hat. Und zum anderen für die Macht, in diesem Schutz dem Bösen widerstehen zu können.

Harrys Macht ist die Ohnmacht dessen, der nichts hat außer der wehrlosen Liebe. ■

28.10.07